

Und sterbend mahnt er seiner Brüder Schar:

„Gott ist erhaben über Ort und Zeit.

10. Was er verhüllt, macht nur ein Wunder klar;

Drum grübelt nicht, denkt meinem Schicksal nach!

Ich weiß, ihm ist ein Tag wie tausend Jahr’

Und tausend Jahre sind ihm wie ein Tag.“

Wolfgang Müller von Königswinter. Gedichte. 1847. S. 158 f.  
Das Kloster Heisterbach liegt im Siebengebirge, eine Stunde östlich von Königswinter.

### 109. Der Kreuzschnabel.

1. Wenn die Blumen längst verstarben  
Vor der weißen Winternacht,  
Hat ein Böglein auf der Fichte  
Erst sein kleines Nest gemacht.

2. Ach, ein blutig rotes Böglein  
Brütet in der Wildnis Graus  
Unter den beissigen Zweigen  
Still und heiß die Zungen aus!

3. Kreuzeschnabel, Wundervogel!  
Gar zu oft fällst du mir ein,  
Schau’ ich in die starre Wildnis,  
In die öde Welt hinein. —

4. Als der Heiland litt am Kreuze,  
Himmelwärts den Blick gewandt,  
Fühlt er heimlich sanftes Zucken  
An der stahldurchbohrten Hand.

5. Hier, von allen ganz verlassen,  
Sieht er eifrig mit Bemühn  
An dem einen starken Nagel  
Ein barmherzig Böglein ziehn.

5. Blutbeträuft und ohne Raften  
Mit dem Schnabel zart und klein  
Möcht’ den Heiland es vom Kreuze,  
Seines Schöpfers Sohn, befrein.

7. Und der Heiland spricht in Wilde:  
„Sei gesegnet für und für!  
Trag das Zeichen dieser Stunde  
Ewig, Blut und Kreuzeszier!“

8. Kreuzeschnabel heißt das Böglein;  
Ganz bedekt mit Blut so klar,  
Singt es tief im Fichtenwalde  
Märchenhaft und wunderbar.

J. Rosen. Sämtliche Werke. 1863. B. I. S. 33.

### 110. Legende vom Hufeisen.

1. Als noch verkannt und sehr gering  
Unser Herr auf der Erde ging  
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,  
Die sehr selten sein Wort verstanden,  
Liebt’ er sich gar über die Maßen,  
Seinen Hof zu halten auf der Straßen,  
Weil unter des Himmels Angesicht  
Man immer besser und freier spricht.  
Er ließ sie da die höchsten Lehren  
Aus seinem heiligen Munde hören;  
Besonders durch Gleichnis und Exempel  
Macht’ er einen jeden Markt zum  
Tempel.

2. So schlendert’ er in Weistesruh’  
Mit ihnen einst einem Städtchen zu,  
Sah etwas blinken auf der Straß’,  
Das ein zerbrochen Hufeisen was.  
Er jagte zu Sankt Peter drauf:

„Heb doch einmal das Eisen auf!“  
Sankt Peter war nicht aufgeräumt;  
Er hatte so eben im Gehen geträumt  
So was vom Regiment der Welt,  
Was einem jeden wohlgefällt —  
Denn im Kopf hat das keine Schran-  
ken —

Das waren so seine liebsten Gedanken.  
Nun war der Fund ihm viel zu klein,  
Hätte müssen Kron’ und Scepter sein;  
Aber wie sollt’ er seinen Rücken  
Nach einem halben Hufeisen bücken!  
Er also sich zur Seite kehrt  
Und thut, als hätt’ er’s nicht gehört.

3. Der Herr, nach seiner Langmut,  
drauf  
Hebt selber das Hufeisen auf  
Und thut auch weiter nicht dergleichen.